



Veronika Hammer (Hrsg.)

Demokratie lernen

Ländliche Räume
und Volkshochschulen

BELTZ JUVENTA

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Der Text dieser Publikation wird unter der Lizenz **Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0)** veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>. Verwertung, die den Rahmen der CC BY-NC-ND 4.0 Lizenz überschreitet, ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für die Bearbeitung und Übersetzungen des Werkes. Die in diesem Werk enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Quellenangabe/Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers einzuholen.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-7799-7471-0 Print
ISBN 978-3-7799-7472-7 E-Book (PDF)
ISBN 978-3-7799-8529-7 E-Book (ePub)
DOI 10.3262/978-3-7799-7472-7

1. Auflage 2024

© 2024 Beltz Juventa
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Ulrike Poppel
Satz: Helmut Rohde, Euskirchen
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza
Beltz Grafische Betriebe ist ein klimaneutrales Unternehmen (ID 15985-2104-100)
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Geleitwort <i>Thomas Krüger</i>	9
Vorworte <i>Klaus Löffler</i> <i>Angela Hofmann</i> <i>Annegret Kestler</i> <i>Regine Sgodda und Christian Hörmann</i>	11
Einleitung <i>Veronika Hammer</i>	18
Teil 1: Demokratie lernen	
Krise der Demokratie und kritische Demokratiebildung <i> Gudrun Hentges, Felix Kirchhof</i>	28
Demokratie in der Kulturellen Bildung Bildungs- und Kulturarbeit in Resonanz mit Singularitäten und Gemeinschaften <i>Veronika Hammer</i>	47
Demokratierelevante Arbeit einer Volkshochschule im ländlichen Raum Volkshochschule Kreis Kronach <i>Veronika Hammer</i>	58
Revitalisierung des Politischen im ländlichen Raum durch Bildungsarbeit Herausforderungen für die Volkshochschulen <i>Ulrich Klemm</i>	69
Demokratisch verfasste Bildung und Demokratielernen Ebenen und Ansätze der Bildungsarbeit der Volkshochschule Kreis Kronach <i>Annegret Kestler</i>	83
„Demokratie leben!“ Projekterfahrungen aus der Partnerschaft für Demokratie Landkreis Kronach <i>Sabine Nachtrab</i>	94

Demokratiepädagogik an der Hochschule Das Konzept ‚Betzavta‘ <i>Ulrike Krämer</i>	<u>102</u>
Demokratierelevanz der Veranstaltungsreihe „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ <i>Kathrin Lang</i>	<u>117</u>
Gründungswunsch Freiheit – 75 Jahre Demokratietradition <i>Antonia Näther, Michael Möckl</i>	<u>125</u>
Sprache macht den Menschen kulturfähig <i>Agnieska Gawel</i>	<u>136</u>
Soft Skills und „Kultur für die Hände“-Angebote im Kreis Kronach <i>Patrizia Schnabel</i>	<u>144</u>
DemokratiEVERMITTLUNG im Jugend- und Kulturtreff Struwelpeter <i>Alexandra Rehm</i>	<u>153</u>

Teil 2: Ländliche Räume

Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen Erfahrungen, Forschungsbefunde, Perspektiven <i>Luise Fischer, Nina Kolleck</i>	<u>162</u>
Lokale Kultur, ländliche Entwicklung und die Relevanz von Offenheit und Geschlossenheit Empirische Hinweise für kulturelle Bildung in ländlichen Räumen <i>Marc Redepenning</i>	<u>175</u>
DemokratiELERNEN in Vereinen – DemokratiESTÄRKUNG durch Vereine im ländlichen Raum Erfahrungen aus dem Bundesprogramm ‚Zusammenhalt durch Teilhabe‘ <i>Lan Böhm, Sara Schmidt, Alexander Mewes</i>	<u>187</u>
Vielfältige ländliche Räume in Deutschland Implikationen für die Erbringung und Nutzung von Daseinsvorsorgeangeboten <i>Tobias Mettenberger</i>	<u>197</u>
Dorfgespräch – Eine Dorferneuerung in den Köpfen Demokratische Impulse und methodische Anregungen <i>Florian Wenzel</i>	<u>210</u>

Demokratie-Lernen mit „Wutbürgern“ Erfahrungen aus Volkshochschulen und dem Deutschen LandFrauenverband <i>Christian Boeser</i>	<u>223</u>
Vorstandsarbeit in der Volkshochschule Kreis Kronach Vereinsstruktur, Mitgliederversammlungen und demokratische Prozesse <i>Susanne Daum, Angela Hofmann, Ralf Völkl</i>	<u>238</u>
Demokratische Bildungsarbeit in der Fläche <i>Johannes Hausmann</i>	<u>246</u>
Die Lokale Aktionsgruppe Landkreis Kronach im Frankenwald e. V. – gelebte Demokratie? <i>Susanne Faller</i>	<u>258</u>
Die Genese des Lucas-Cranach-Campus in Kronach <i>Hans Rebhan</i>	<u>266</u>
Mutig-mit-machen! Hochschulentwicklung und Wohnen für alle im ländlichen Raum <i>Gabriele Riedel</i>	<u>277</u>
ZukunftsDesign Ein Dialograum zum Gestalten möglicher Zukünfte in der Region <i>Josef Löffl</i>	<u>288</u>
Indoor und Outdoor Mehr Kraft und Energie für die Außenstellen <i>Marion Meusel</i>	<u>298</u>
„Ich fahr mit dir, wohin ich will!“ Erschließen des ländlichen Raumes Landkreis Kronach und das Erleben von Resonanz durch Fahrradfahren <i>Theresa Müller</i>	<u>306</u>
Einige Impressionen aus dem südlichen Landkreis Kronach <i>Magdalena Hiebl, Laura Hantke</i>	<u>315</u>
Umfrage zum Online-Verhalten bei Kursen der Volkshochschule Kreis Kronach <i>Jenny Scheibe</i>	<u>326</u>

Teil 3: Volkshochschulen und Demokratie

Die Volkshochschulen und die Demokratie Politische und andere Bildung in allen Räumen <i>Ernst Dieter Rossmann</i>	<u>340</u>
Historisch und regional relevante Kontexte des Demokratielernens Die Rolle von Volkshochschulen als Anbieter politischer Bildung im Spiegel der Volkshochschulstatistik <i>Susanne Latke, Josef Schrader</i>	<u>356</u>
„Demokratie will immer wieder gelernt werden“ Lernort Volkshochschule: Beiträge der Volkshochschulen im ländlichen Raum in Bayern <i>Klaus Meisel, Regine Sgodda</i>	<u>369</u>
Gelingensfaktoren für Demokratiebildung: Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung an Volkshochschulen Das Dilemma zwischen öffentlichem Auftrag und Markt <i>Ruth Jachertz</i>	<u>385</u>
Undemokratische Strukturen am Rand und im Zentrum von Volkshochschulen Historische Lehren für die Gegenwart und Zukunft <i>Bernd Käßlinger</i>	<u>396</u>
Politische Bildung und Citizenship Education Ein notwendiger Blick über den Tellerrand <i>Uwe Gartenschlaeger, Heribert Hinzen, Britta Schweighöfer</i>	<u>408</u>
Die Autorinnen und Autoren	<u>425</u>

Geleitwort

Wir leben – um mit den Worten des Soziologen Steven Vertovec (2007) zu sprechen – in einer Gesellschaft der „Super-Diversität“: Die Menschen sind keineswegs *nur* nach ihrer Herkunft *verschieden*, sondern nach unzähligen Merkmalen: Religion, Bildungsgrad, Alter, Gender, Sozialisierung im urbanen oder ländlichen Raum, ökonomischer Status, Berufsausbildung, Berufstätigkeit, Lebensstil, Familienstand, Konsumwünsche, Musikgeschmack oder Fußballverein. Gleichzeitig sind es multiple und diverse gesellschaftliche Veränderungsprozesse, in denen große Herausforderungen liegen und insbesondere ländliche Kommunen besonders fordern: Energiewende, Migration und Integration, demografischer Wandel und Fachkräftemangel. Dass eine solche superdiverse Gesellschaft ein hohes Konfliktpotenzial in sich birgt, ist für den Soziologen Aladin El-Mafaalani nicht weiter verwunderlich – zumindest dann, wenn bisher nicht oder kaum repräsentierte Gruppen die ihnen zustehenden Teilhaberechte tatsächlich nutzen können: „Je besser die Menschen integriert sind, desto stärker wollen sie die Gesellschaft auch aktiv mitgestalten. Wenn mehr am Tisch sitzen, die mitreden und entscheiden wollen, steigert das das Stresspotenzial. Und damit steigt auch das Potenzial für Ressourcen-, Interessens- und Alltagskonflikte“ (Potsdamer Neueste Nachrichten 2018).

Wir debattieren um Werte und Grundsätze, streiten um kontroverse Positionen, entlarven Falschmeldungen und suchen sachliche Argumente und Vertrauensräume zur klaren Gegenrede und Haltung. Damit dies gelingt, braucht es wahrhaftige Kommunikation, eine wertebasierte, faire und offene Kultur der Diskussion und des Streits, welche die Vielfalt der Menschen und ihrer Lebensumstände berücksichtigen.

Die Förderung einer resilienten, demokratischen Streitkultur ist für die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) ein zentraler Baustein. Nur so lassen sich zukünftige Lebensentwürfe gemeinsam aushandeln und ein friedliches Miteinander in einer toleranten, inklusiven und solidarischen Demokratie stärken. Durch die Aushandlung von Konflikten und den Dialog über die aktuellen Herausforderungen profitiert der gesellschaftliche Zusammenhalt, denn hier geht es um demokratische Teilhabe und Engagement für einen Aufbruch in die Zukunft.

Bildung, vor allem die politische Bildung, Vertrauen und Resilienz markieren dabei Schlüsselkomponenten, um diese Ziele zu verfolgen. Sie sind nicht selbstverständlich und gehören in Deutschland, aber auch in Europa zu den relevanten Errungenschaften und demokratischen Erfolgsgeschichten der Nachkriegszeit.

Die deutschen Volkshochschulen haben einen wichtigen Anteil an diesem Erfolg, auch weil sie in einer großen Freiheits- und Demokratietradition stehen. Ihr humanistischer Auftrag geht zurück bis in die Weimarer Republik. Diese historische Errungenschaft wurde im Februar 2019 in der Frankfurter Paulskirche mit einem Festakt zu „100 Jahre Volkshochschulen“ gefeiert.

Die deutschen Volkshochschulen sind die ältesten und größten Institutionen der freien Erwachsenenbildung in Deutschland. Sie bieten eine Vielfalt von Möglichkeiten des Demokratielernens, gerade in ländlichen Räumen, die oftmals aus der Perspektive des Defizitären charakterisiert werden. Umso bedeutsamer ist die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse gegenüber städtischen Räumen – ebenso wie das Herausstellen und das Berichten der besonderen Qualitäten, die es im ländlichen Raum gibt.

Womit wir wieder beim Thema wahrhaftige Kommunikation wären. Die Perspektive der Menschen im ländlichen Raum muss gehört werden. Gespräche mit ihnen, so wie in dem vorliegenden Werk „Demokratie lernen. Ländliche Räume und Volkshochschulen“ sind wichtig, um gemeinschaftlich inspirierte Ideen, wie die Bildungsbeteiligung, zu entwickeln.

Darüber hinaus wird mit diesem Sammelband eine Multiperspektive eröffnet. Zum einen leiten namhafte Wissenschaftler/-innen die Kapitelteile ein und setzen erste fachliche Akzente. Zum anderen runden erfahrene Experten/-innen der Volkshochschule die übergreifenden Informationen ab. Daneben kommen Fachpersonen der vhs Kreis Kronach und der Region zu Wort und stellen relevante Erkenntnisse aus ihrer Arbeit vor. Schließlich berichten Studierende der Sozialen Arbeit der Hochschule Coburg aus einem Lehrforschungsprojekt.

Die bpb trägt seit über sieben Jahrzehnten dazu bei, Werte wie Demokratie, Pluralismus und Toleranz im Leben der Menschen zu stärken. Als Präsident der bpb unterstütze ich daher die Intention des vorliegenden Sammelbandes, Bürgerinnen und Bürger zu befähigen, sich kritisch-reflexiv mit gesellschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen.

Ihnen, den Leserinnen und Lesern des Bandes, wünsche ich spannende und inspirierende Einblicke bei der Lektüre.

Thomas Krüger

Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

Literatur

Potsdamer Neueste Nachrichten (2018): PNN-Interview: Migration in Deutschland „Konflikte sind wunderbar“ von Sandra Calvez, 02.02.2018. <https://www.tagesspiegel.de/potsdam/landeshauptstadt/konflikte-sind-wunderbar-7107925.html> (27.2.2024).

Vertovec, Steven (2007): „Super-diversity and its implications“. In: Ethnic and Racial Studies 30(6), S. 1024–1054.

Vorwort

Drei Jahre nach der feierlichen Einweihung des generalsanierten und erweiterten vhs-Hauses in Kronach und zwei Jahre nach dem 75-jährigen Jubiläum unserer Volkshochschule Kreis Kronach vollendet sich mit dem Erscheinen des vorliegenden wissenschaftlichen Sammelbandes über die Volkshochschule im Kontext von Demokratielernen im ländlichen Raum ein Dreiklang der ganz besonderen Art. Der Herausgeberin Prof. Dr. Veronika Hammer und allen, die zum Inhalt dieses Werkes und zum Gelingen des Projektes beigetragen haben, gilt mein aus- und nachdrücklicher Dank.

Als am 18. Mai 2023 die Frankfurter Paulskirche, in der 175 Jahre zuvor die erste deutsche Nationalversammlung eröffnet worden war, als „Wiege unserer Demokratie“ gefeiert wurde, erinnerte Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier auch daran, dass für den damaligen demokratischen Aufbruch eine Öffentlichkeit notwendig gewesen sei, „die sich ihrer selbst immer mehr bewusst geworden war“. Dieses Bewusstsein zu fördern und demokratische Ideen und Werte zu vermitteln, steht auf der Aufgabenliste der Volkshochschule ganz oben. Demokratie benötigt mitdenkende und mitarbeitende Bürgerinnen und Bürger – dies war ein wichtiger Grund für die Entstehung von Volkshochschulen in der Weimarer Demokratie, in der das Volksbildungswesen – einschließlich der Volkshochschulen – Verfassungsrang erhielt.

Demokratie ist die einzige Staatsform, die immer wieder neu gelernt werden muss. Mit dieser Erkenntnis betont der Soziologe Oskar Negt die Bedeutung von Bildung als Existenzgrundlage für die Demokratie. Dieser Bedeutung ist sich die Volkshochschule als kommunale Bildungseinrichtung in öffentlicher Verantwortung voll und ganz bewusst. In der Projektarbeit an der vhs Kreis Kronach spiegelt sich das etwa darin wider, dass sie eine Koordinierungs- und Fachstelle eingerichtet hat, um die lokale „Partnerschaft für Demokratie“ unter dem Dach des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ aufzubauen und weiterzuentwickeln.

In ländlichen Regionen haben vhs-Arbeit und Erwachsenenbildung häufig einen besonderen Charakter und Stellenwert – auch was die Zielsetzung betrifft, zivilgesellschaftliches Engagement, lebendige Demokratie und gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern sowie extremistischen Bestrebungen vorzubeugen bzw. entgegenzuwirken. Gerade im ländlichen Raum sind Volkshochschulen – unsere vhs Kreis Kronach verkörpert das überzeugend – ein integraler Bestandteil des Gemeinschaftslebens. Gerade hier werden Bildungsarbeit und Wertevermittlung stark durch ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement getragen, wobei

gerade das „Einüben von Demokratie“ inbegriffen ist. Dass sich hier all unsere unverzichtbaren Träger und Vermittlungsinstanzen mit der Volkshochschule in gemeinsamer Verantwortung wissen, ist von elementarer Wichtigkeit.

Wie nötig das beschriebene Engagement ist, unterstreichen die Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsbefragung, die nur drei Tage nach dem erwähnten Paulskirchen-Jubiläum veröffentlicht wurden. Demnach sahen knapp vier von fünf Bürgerinnen und Bürgern die Demokratie in Deutschland zunehmend gefährdet. Der Umfrage zufolge wünscht sich die Bevölkerung, dass den Angriffen gegen die Demokratie stärker entgegengewirkt wird. Der Ruf nach einem noch stärkeren Einsatz für eine lebendige und starke Demokratie macht umso mehr bewusst: Demokratie braucht informierte, engagierte, urteilsfähige, politisch gebildete und mündige Bürgerinnen und Bürger. Dazu maßgeblich mit beizutragen, ist – gerade auch im ländlichen Raum – der stete Auftrag der Volkshochschule, der im Mittelpunkt des vorliegenden, lebendigen Sammelbandes steht und dabei aufschlussreich beleuchtet, hinterfragt und untermauert wird.

Klaus Löffler
Landrat des Landkreises Kronach

Vorwort

Ich freue mich sehr, dass meine geschätzte Volkshochschul-Vorstandskollegin Prof. Dr. Veronika Hammer, Dozentin an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg im Bereich „Soziale Arbeit“ dieses für die Gesellschaft so bedeutende Thema „Demokratie“ bearbeitet, und zwar auf eine besondere Weise, die Wissenschaftlern und Experten bisher kaum beachtete Zusammenhänge und Abhängigkeiten darstellt.

Im Rahmen dieses wissenschaftlichen Werkes werden laufende Prozesse analysiert und aufbereitet. Die räumliche und zeitliche Abbildung des Themas ist eine gut funktionierende Methode, um Unterschiede der gelebten Demokratien im Vergleich zu theoretischen Modellen herauszuarbeiten. Gerade der Kontext des Themas, in räumlicher Abhängigkeit betrachtet, bringt bemerkenswerte ortsabhängige Kenngrößen und Ergebnisse zutage. Die räumliche Betrachtungsweise des sogenannten „ländlichen Raums“ ist ein maßgeblicher Faktor, die Thematik abzugrenzen und zu differenzieren.

Gleichzeitig dient die zeitliche Abbildung dem Verständnis der Demokratie-Entwicklung mit all ihren Facetten und einzelnen Charakteristiken, die den Blick von oben auf das Wesen der gelebten, modernen Demokratie mit all ihren heutigen Strukturen freigibt.

Die oben bezeichneten Fallunterscheidungen ermöglichen eine tiefgreifende und damit wertvolle Analyse der heutigen Demokratie. Handlungsweisen sind allerdings überaus pragmatisch. Nicht das Vorhandensein einer politisch-korrekten Demokratieform war es, welches Regime zu Fall brachte, sondern der starke Wunsch nach Freiheit, Teilhabe, Gleichberechtigung und nach Rechtsstaatlichkeit brachte die Wende.

„Demokratie leben“, also mit der Demokratie leben, erfordert die Bereitschaft, Ressourcen zu nutzen, sie erfordert die Bereitschaft, den Willen und die Überzeugung, Geld, Zeit und weitere Mittel einzusetzen, um ehrbare Ziele zu erreichen und zu verstetigen.

Als Naturwissenschaftlerin ist mir die nutzbringende Anwendung der Theorie ein großes Anliegen. Ich wünsche allen, die das Werk zur Entfaltung bringen, viel Freude an ihrer Tätigkeit und gutes Gelingen!

Angela Hofmann

1. Bürgermeisterin der Stadt Kronach und Vorstandsvorsitzende der vhs Kreis Kronach

Vorwort

„Bildung für alle, Bildung vor Ort“ – dies ist ein Slogan, den man der allgemeinen vhs-Arbeit voranstellen kann. Volkshochschule ermöglicht Bildung, primär Erwachsenenbildung, niedrighschwellig und ohne spezifische Bildungsvoraussetzungen. Volkshochschule steht für qualitativ hochwertige Bildung zu sozial verträglichen Preisen. Beste Voraussetzungen also, um am Aufbau und Erhalt des demokratischen Gemeinwesens, des friedlichen gesellschaftlichen Zusammenlebens und Miteinanders produktiv mitwirken zu können.

Vorliegende Publikation nimmt den Auftrag „Demokratie lernen – Ländliche Räume und Volkshochschulen“ unter ganz unterschiedlichen Vorzeichen und unter verschiedenen Aspekten in den Blick. Dass exemplarische Bezüge zur Relevanz der Volkshochschulen in diesem Kontext auch anhand der Volkshochschule Kreis Kronach gezogen werden, ist ein großes Privileg für unsere Einrichtung und ich bedanke mich bei Frau Prof. Dr. Veronika Hammer, der Initiatorin und Herausgeberin der Publikation, sehr herzlich für die gute Zusammenarbeit und den immer angenehmen und gewinnbringenden Austausch.

Die vhs Kreis Kronach erfüllt diesen Anspruch der Demokratie-Bildung und des „Demokratielernens“ auf vielerlei Arten und mit ganz unterschiedlichen Herangehensweisen. Sie bietet Angebote im klassischen Abendkurs-Betrieb genauso wie themenspezifisch durch Projektarbeit. Sie bringt Menschen interessengeleitet zusammen und ermöglicht Gemeinschaft. Weitergabe und Sammlung valider Informationen schafft die Voraussetzungen für einen kritischen Diskurs. Durch die professionalisierte Veranstaltungsorganisation und -abwicklung in einer personell ausdifferenzierten Geschäftsstelle und durch ihre Raumstruktur mit Außenstellen gelingt es der vhs Kreis Kronach, Bildungschancen in die Fläche des gesamten Landkreises Kronach und darüber hinaus zu bringen.

Weiterhin nimmt sie spezifische regionale Bedarfe in den Blick und kann immer wieder kurzfristig innovativ darauf reagieren. Darüber hinaus hat ihre Bildungsarbeit jedoch auch immer den Anspruch, Themen und Inhalte zu setzen und so auch einem möglichen Wissensgefälle zwischen Stadt und Land entgegenzuwirken.

Die vhs Kreis Kronach blickt auf eine über 75-jährige Geschichte zurück und hat sich in dieser Zeit als starke Bildungspartnerin vor Ort etabliert – für die Bevölkerung, für Zugewanderte, für andere Einrichtungen, Verbände und Vereine genauso wie für Behörden, Firmen, Industrie-, Handels- und Dienstleistungsunternehmen.

Dies ist nur durch die vertrauensvolle und produktive Zusammenarbeit aller beteiligten Personen und Gremien möglich. So etwa zwischen den Vereinsorganen, Mitgliederversammlung und Vorstand, untereinander und mit dem Verwaltungsrat und der Geschäftsstelle. Wichtig sind auch alle Außenstellenleiterinnen und -leiter, die ehrenamtlich die Volkshochschule in ihren Städten, Märkten und Gemeinden im Landkreis vor Ort vertreten und ihr vor Ort ein Gesicht geben. Dabei wird die Volkshochschule in ihrer Arbeit auch von den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern und den Verwaltungen der Landkreiskommunen unterstützt. Große Anerkennung erfährt die Volkshochschule weiterhin immer wieder durch die politischen Gremien, die politischen Vertreterinnen und Vertreter und die Verantwortlichen aus der Verwaltung auf Landkreisebene. Ihnen allen sei ein herzlicher Dank für Ihr Engagement und Ihre Verbundenheit zur Volkshochschule Kreis Kronach gesagt!

Eigens hervorzuheben sind die Kursleitungen und Referentinnen und Referenten, die für die vhs Kreis Kronach tätig sind. Sie sind es, die mit ihrer Bereitschaft, Wissen zu teilen und ihrer Begeisterung für ihre Themen und Angebote Teilnehmende immer wieder neu motivieren und für die Kurse und Veranstaltungen gewinnen. Sie sind die Triebfedern, ohne die die Bildungsarbeit der Volkshochschule nicht möglich wäre. Ihnen spreche ich an dieser Stelle meinen besonderen Dank und meine Wertschätzung aus!

Nur auf der Grundlage dieser guten Zusammenarbeit und mit starken Kooperationspartnerinnen und -partnern vor Ort wie auch mit Unterstützung der lokalen Medien ist es möglich, ein Bildungsprogramm institutionell und inhaltlich anbieten und umsetzen zu können, das Wissensgenerierung und gesellschaftliche Teilhabe auf breiter Grundlage ermöglicht.

Angesichts der vorliegenden Gegebenheiten bin ich optimistisch, dass es der vhs Kreis Kronach auch zukünftig gelingen wird, den Herausforderungen einer modernen, wegweisenden Weiterbildungseinrichtung gerecht zu werden. Dies wird auch in Zukunft unser Anspruch, Ansporn und Antrieb sein!

Annegret Kestler

Leiterin der vhs Kreis Kronach mit dem Team der vhs-Geschäftsstelle

Vorwort

„Bildung, die nahe liegt und weiter bringt“

Der zitierte Slogan des Bayerischen Volkshochschulverbandes (bvV) bringt den Anspruch der 186 bayerischen Volkshochschulen mit knapp 1.300 Standorten auf den Punkt und entspricht natürlich auch der Zielsetzung der Volkshochschulen bundesweit. Volkshochschulen sind ein wichtiger Standortfaktor, da sie mit ihrem Bildungs- und Kulturangebot die Attraktivität ihrer Kommunen für die Bürgerinnen und Bürger erhöhen. Gerade in dünn besiedelten ländlichen Regionen (vgl. Küpper 2020, S. 6) sind oftmals Volkshochschulen die einzigen professionellen Weiterbildungsanbieter, die mit ihren Angeboten (ähnlich wie es ein vielfältiges örtliches Vereinsleben tut) zu einem vitalen Gemeinschaftsleben beitragen, die Bindung an den Wohnort erhöhen, zu funktionierenden Dörfern und kommunalen Entwicklungen beitragen. Volkshochschulen werden für viele zur „Heimat“ im Sinne eines vertrauten Lern- und Begegnungsorts, an dem man sich persönlich, seine Bildungsinteressen und seine Urteilsfähigkeit weiterentwickeln kann, an dem man sich wiedererkennt und herausfordert, den man mitgestalten und für den man Verantwortung übernehmen kann. Die Kreisvolkshochschule Kronach, auf die in dieser Publikation immer wieder Bezug genommen wird und die erst kürzlich ihr 75-jähriges Bestehen feierte, ist nur ein Beispiel von vielen ländlichen Volkshochschulen, die mit ihren Kursleitern und Kursleiterinnen aus der Mitte der Gesellschaft im Bewusstsein der lokalen Bevölkerung als zuverlässiger Bildungsanbieter und Begegnungsort verankert ist.

Die lokale Versorgung durch ortsnahe Bildungsangebote ist auserkorenes Ziel des Bayerisches Erwachsenenbildungsförderungsgesetzes (BayEbFöG). So dient die staatliche Förderung nach Art. 1, Abs. 3 unter anderem der Sicherung und Entwicklung eines bedarfsgerechten und flächendeckenden Angebots der Erwachsenenbildung mit möglichst niederschwelligem Zugang sowie der Förderung gleichwertiger Lebensverhältnisse in der Stadt und auf dem Land.

Begreift man nun die Bildung Erwachsener als unverzichtbaren Teil der kommunalen Daseinsvorsorge – also als ein soziales, existentielles und zutiefst menschliches Bedürfnis – dann rührt dies von einem voraussetzungsvollen und tief verwurzelten Demokratieverständnis her. Oder wie es der Präsident des Bayerischen Verfassungsgerichtshofs a. D., Peter Küspert, formuliert hat, sind „Volkshochschulen ebenso wie andere Institutionen der Erwachsenenbildung [...] eben keine Luxusprojekte für gute Zeiten, sondern sie sind unverzichtbare Vermittlungsinstanzen für demokratische Ideen und Werte“ (Küspert 2021, S. 9).

Dass Volkshochschule und Demokratie unabdingbar miteinander verwoben sind, verdeutlicht auch der bvv (2019) in einer gemeinsamen Positionierung aller bayerischen Volkshochschulen für eine starke Demokratie: „Demokratie braucht Menschen, die wissen, wie Demokratie funktioniert, von ihrem Wert überzeugt sind und sich für ihre Gestaltung einsetzen. Diese Erkenntnis stand am Anfang der 100-jährigen Geschichte der Volkshochschulen und war der Hauptgrund für deren Wiedergründung nach dem Nationalsozialismus. Die Herausforderungen sind nicht kleiner geworden. Volkshochschulen sind gute Orte, um globale Zusammenhänge und lokales Handeln zu verbinden und so für politisches und zivilgesellschaftliches Engagement zu begeistern“.

Es handelt sich geradezu um eine familiäre, unauflösbare Beziehung der beiden Institutionen, wonach Volkshochschule wahlweise als „legitimes Kind der Demokratie, orientiert an den Grundwerten von Freiheit, Gleichheit, Recht und Solidarität“, als „fürsorgliche Mutter“ oder auch als „verlässliche Schwester“ der Demokratie agiert (vgl. Schrader/Rossmann 2019, S. 19). Die vorliegende Publikation zeigt in der Trias Demokratiebildung, Volkshochschule und ländlicher Raum anhand einer Vielzahl an Expertisen, Analysen und Praxisbeispielen auf, dass Volkshochschulen, gerade auch in schwierigen Zeiten, einen relevanten Beitrag zur Zukunftsfähigkeit und Stabilität einer Kommune und somit der Gesellschaft leisten.

Regine Sgodda und Christian Hörmann
Vorstand Bayerischer Volkshochschulverband/bvv

Literatur

- bvv – Bayerischer Volkshochschulverband (2019): Hofer Erklärung. Für eine starke Demokratie: Volkshochschulen und politische Bildung. Beschluss der Mitgliederversammlung in Hof am 10.05.2019.
- Küpper, Patrick (2020): Was sind eigentlich ländliche Räume? In: Information politische Bildung, Nr. 343, H. 2, S. 4–7.
- Küspert, Peter (2021): Zur Verankerung der Volkshochschulen in der Bayerischen Verfassung. Anlässlich 75 Jahre Bayerischer Volkshochschulverband, hgg. vom Bayerischer Volkshochschulverband e. V. München: osterchrist druck und medien.
- Schrader, Josef/Rossmann, Ernst Dieter (2019): Erzählungen zur Geschichte der Volkshochschule. In: Schrader, Josef/Rossmann, Ernst Dieter (Hrsg.): 100 Jahre Volkshochschulen. Geschichten ihres Alltags. Leipzig: Klinkhardt, S. 10–21.

Einleitung

Veronika Hammer

In unserer Demokratie gilt es, immer wieder neue Brücken zu bauen. Die zivilgesellschaftlichen Potenziale mögen gedeutet, reflektiert und als sozio-politische Basis der Demokratie gestärkt werden. Das vorliegende Werk knüpft an das bürgerschaftliche Verhalten der Menschen an. Es widmet sich der Ebene der lokalen Orte, der Gelegenheiten zum zwischenmenschlichen Austausch, zum Diskurs und zur Auseinandersetzung.

Ich danke allen, die an diesem Werk mitgeschrieben haben! Meine Anfragen an die Autoren und Autorinnen hatten eine unglaublich positive Resonanz. In diesem Flow ist das Buch entstanden. Es ist das Ergebnis des Sachverstandes, des Engagements sowie der Freude und Inspiration aller, die sich beteiligt haben.

Ebenfalls möchte ich allen danken, die dieses Werk unterstützt haben: Der Hochschule Coburg, der Fakultät Soziale Arbeit, dem Beltz Juventa-Verlag und der Bundeszentrale für politische Bildung. Und ich danke vor allem meinen Praxispartnern in der Region: dem Landkreis Kronach, der Stadt Kronach, der Volkshochschule Kreis Kronach – insbesondere der Leiterin Annegret Kestler – sowie dem Bayerischen Volkshochschulverband. Ein großer Dank geht an Professor Dr. Klaus Meisel, der mir von Anfang dabei zur Seite stand, mein Buchkonzept zu diskutieren, zu reflektieren und die Besonderheiten der Volkshochschulen zu berücksichtigen. Ich danke der Studentin Alexandra Roggatz für ihre tatkräftige Unterstützung, für das zuverlässige Gegenlesen und Formatieren aller Beiträge und Abbildungen sowie für das Erstellen der Gesamtdatei. Und ich danke unserer Lektorin Svenja Dilger, die immer konstruktiv mit allen Herausforderungen umging.

Das Buch möge zum Handeln, zum Lehren und zum Forschen motivieren. Es bietet wissenschaftlich fundierte Anregungen dazu, wie Demokratie und ihre erforderliche zwischenmenschliche Kultur erlernt werden können. Es fokussiert insbesondere ländliche Räume und die Möglichkeiten von Volkshochschulen, die eine ganz besondere Anschlusskraft aufweisen. Aber auch für städtische Räume und weitere Bildungsträger bieten einige Beiträge im Sammelband relevante und weiterführende Informationen.

Derzeit scheinen die westlichen Demokratien zerbrechlich zu sein. Außergewöhnliche Krisen wie Klimawandel, Corona-Pandemie, Flüchtlings- und Migrationsgeschehen, Kriege in und außerhalb Europas setzen unsere Demokratie unter Druck. Diese Entwicklungen verunsichern viele Bürgerinnen und Bürger. Viele Probleme lassen sich jedoch nicht von den Nationalstaaten lösen.

Beruhigend ist, dass nach wie vor die demokratische Mitte dominiert. Völlig überraschend fanden Anfang des Jahres 2024 zahlreiche Demonstrationen statt, um für die Demokratie wichtige Zeichen zu setzen. Weitere Versuche werden unternommen, um diesen Stand zu festigen und auszubauen. Die Aufmerksamkeit des Buches richtet sich an ein Fachpublikum, das zusammen mit Bürgerinnen und Bürgern sowie mit Gemeinschaften vor Ort auf der Ebene des zivilen Geschehens dabei mitwirkt. Entwickelt und durchgeführt werden sollen demokratisch orientierte Bildungs- und Kulturformen, die es ermöglichen, sich konstruktiv und werteorientiert zu bewegen. Die Verbindung mit unserer freiheitlich demokratischen Grundordnung dient dazu, sich mit Freude und Zuversicht mit anderen Menschen auseinanderzusetzen. Damit unsere Demokratie auch weiterhin gut gelingt, erscheint zudem die Wachsamkeit des demokratischen Rechtsstaates sehr bedeutsam zu sein.

„Nichts leuchtet heller als die Demokratie!“ Dies sagte der Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier bereits am 13. Februar 2022 in seiner Rede, die er anlässlich seiner Wiederwahl bei der 17. Bundesversammlung in Berlin hielt. Er appellierte an ein friedliches Neben- und Miteinander der Länder und der Menschen. Dabei möge gegenseitiger Respekt gepflegt werden und demokratische Werte einen hohen Stellenwert einnehmen. Wie aber sieht dies konkret aus? Wie erlernen erwachsene Menschen respektvolle, demokratische Kompetenzen? Welche Aufgaben haben die Volkshochschulen als Organisationen, bei denen sich Erwachsene semesterweise weiterbilden können? Gibt es demokratisch motivierte Erwachsenenbildung, gerade in ländlichen Lebensräumen, die dünner besiedelt sind als städtische Zonen und andere raumspezifische Besonderheiten aufweisen? Welche Bedeutung haben Gruppensettings, wöchentliche Kurse und Spezialveranstaltungen?

Demokratielernen ist wichtiger denn je. Rassismus, autoritäres und nationalistisches Machtstreben führen häufig zu Unterdrückung, Ausgrenzung und Gewalt. Daher möge die Auseinandersetzung mit Demokratielernen im ländlichen Raum, ein reflektiertes Verständnis für Inklusion und der Fokus auf die Möglichkeiten einer ländlich gelegenen Volkshochschule Hinweise dafür liefern, wie es gehen kann, Demokratie als „Civic Culture“ zu verbreiten und zu leben.

1. Entstehungshintergrund

Im Forschungsvorhaben mit dem Arbeitstitel „Die Relevanz der Volkshochschulen im Kontext von Demokratielernen und ländlichem Raum“ sollte es im Wintersemester 2022/2023 darum gehen, die Bedeutung ländlich gelegener Volkshochschulen zu erkunden. Dafür hat die Hochschule für angewandte Wissenschaften Coburg und die Fakultät Soziale Arbeit der Wissenschaftlerin Prof. Dr. Veronika Hammer ein Forschungssemester genehmigt. Beispielhaft rückte die

Volkshochschule Kreis Kronach als Modell in den Fokus. Sie bot ideale Voraussetzungen, um innovative Aspekte von Demokratielernen im ländlichen Raum zu erschließen. Dies sollte mittels Interviews und dem Erfragen der Bereitschaft von lokalen und bundesweit renommierten Akteur:innen zum Verfassen von Buchbeiträgen und Fachaufsätzen geschehen. Das vorliegende Buch ist das Ergebnis dieses Prozesses.

Geografisch betrachtet liegt die vhs Kreis Kronach in einer ländlichen Region mit einer eher schwierigen sozio-ökonomischen Lage im Nordosten Bayerns und gleichzeitig im sogenannten Innovationsdreieck Coburg – Kronach – Lichtenfels. Diese besondere Situation erlaubt es, lokale Anwendungsbezüge und bildungswissenschaftliche Forschung zu verknüpfen. Lebendige demokratische Alltagskultur speist sich aus gemeinschaftlich inspirierten Ideen, bei denen es darum geht, Bildungsbeteiligung zu ermöglichen und kritisch-reflexive, positive, inklusive Antworten zu finden.

Mithilfe eines weiten Verständnisses von „Demokratie lernen in ländlichen Räumen“ wird nun im Folgenden der Versuch unternommen, die Komplexität und Ausgestaltung von Lernmöglichkeiten zu beschreiben. Der mehrperspektivische Zugang ermöglicht es, ein „doing democracy“ mit seinen Performanzen zu betrachten. Damit mögen ländliche Räume mit der Vielfalt der Formen des Demokratielernens erkennbar werden. Die Konzentration richtet sich auf Kontakte, Kommunikationsstrukturen und Vernetzungen. Akteure vor Ort werden bewusst mit einbezogen. Vor diesem Hintergrund nehmen auch die defizitorientierten Differenzierungen zwischen Stadt und Land ab. Die besonderen Qualitäten des ländlichen Raumes rücken in das Licht.

Regionale Expertise: Zu Wort kommen Experten und Expertinnen aus der vhs Kreis Kronach und der Region Kronach. Ihre Beiträge beziehen sich auf ihre jeweiligen Arbeits- und Themenfelder. Bereits im Sommersemester 2022 wurde im Seminar „Demokratielernen und ländlicher Raum – vhs Kreis Kronach“ demokratierelevante Kulturarbeit untersucht. Dabei ging es um die Bedeutung von sozialem und kulturellem Kapital, dessen Qualität über forschendes Lernen in Erfahrung gebracht werden sollte. Studierende der Sozialen Arbeit, Fakultät Soziale Arbeit, Hochschule Coburg, teilten ihre Ergebnisse per Präsentationen und schriftlichen Arbeiten mit. Einige Beiträge der Studierenden fließen in diesen Sammelband ein.

Externe Expertise: Von namhaften Wissenschaftler:innen wurden bundesweit und überregional Buchbeiträge angefragt. Diese leiten die drei Kapitelschwerpunkte entsprechend ein und setzen auch im Verlauf fachliche Akzente. Das Ziel ist es, für das wissenschaftliche Werk einen „Blick über den Tellerrand“ zu ermöglichen. Damit erhalten die Leser:innen die Möglichkeit des diskursiven Lesens. Auf diese Art und Weise kann ein profundes, qualifiziertes Spektrum an Perspektiven auf die Themen „Demokratie lernen“, „Ländliche Räume“ und „Volkshochschulen und Demokratie“ erschlossen werden.

2. Panorama

Teil 1: „Demokratie lernen“

Im ersten Teil des Buches geht es darum, was Demokratie ist und wie sie erlernt werden kann. Dazu gehört eine Beschäftigung mit dem aktuellen Zustand unserer Demokratie genauso, wie Überlegungen zu einer kritischen Demokratiebildung. Wir wissen, dass der Demokratie angesichts des Erfolges extremer und populistischer Gruppierungen eine große Bedeutung zukommt. Wenn Jugendliche und Erwachsene zu mehr sozialer, kultureller und politischer Partizipation im Sinne des Erwerbs demokratischer Kompetenzen ermächtigt werden sollen, möge über entsprechende Demokratietheorien und Bildungskonzepte nachgedacht werden. Mit diesem ersten Teil des Buches soll einerseits der Frage nachgegangen werden, wie es ganz generell geht, diesem Anspruch nachzukommen. Zum anderen, wie dies mit den Möglichkeiten einer ländlich gelegenen Volkshochschule der „westlichen Moderne“ gelingt, kulturelle Bildungsarbeit in Resonanz mit Gemeinschaft und Vielfalt zu erzeugen. Gerade in ländlichen Räumen werden neue Resonanzformen attraktiver als jemals zuvor. Dort mangelt es traditionellen Organisationen wie Gesangs- oder Musikvereinen, Stammtischen und Sportvereinen an Nachwuchs. Die Volkshochschulen bieten ein nennenswertes Spektrum an demokratierelevanten, bedürfnisorientierten Diskursgelegenheiten für Erwachsene und Jugendliche aller Milieus und Nationalitäten. Demokratiekompetenz will noch mehr – von Neugierde, Offenheit und Entfaltung bis hin zur Informiertheit der Bürgerinnen und Bürger. Daher werden in diesem ersten Teil des Buches auch Bezüge zu demokratierelevanter Bildungsarbeit, zu den Besonderheiten der Projekt- und Drittmittelstruktur, zur Revitalisierung des Politischen in ländlichen Bezügen, zum Programm „Demokratie leben“ und zu Transfer-Konzepten der Demokratiepädagogik an Hochschulen hergestellt. Einblicke in die konkrete Arbeit der vhs Kreis Kronach bieten abschließend noch einige studentische Buchbeiträge. Dabei geht es um 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland, um Soft Skills und „Kultur für die Hände“-Angebote im Kreis Kronach, um den Gründungswunsch Freiheit mit 75 Jahren Demokratietradition, um die Demokratierelevanz der angebotenen Sprachkurse und um die Vernetzung mit der Demokratievermittlung im Jugend- und Kulturtreff Struwelpeter.

Die Fachaufsätze beschäftigen sich damit, auf neue Formen des demokratischen Lernens aufmerksam zu machen. Sie bieten theoretische Grundlagen und empirische Fundierung. Und sie untersuchen die Annahme, dass kulturelle Bildung an und mit Volkshochschulen durchaus als eine Art Schlüssel zur Demokratie gesehen werden kann.

- *Guhrun Hentges und Felix Kirhhof* – Krise der Demokratie und kritische Demokratiebildung
- *Veronika Hammer* – Demokratie in der Kulturellen Bildung. Bildungs- und Kulturarbeit in Resonanz mit Singularitäten und Gemeinschaften
- *Veronika Hammer* – Demokratierelevante Arbeit einer Volkshochschule im ländlichen Raum. Volkshochschule Kreis Kronach
- *Ulrich Klemm* – Revitalisierung des Politischen im ländlichen Raum durch Bildungsarbeit. Herausforderungen für die Volkshochschulen
- *Annegret Kestler* – Demokratisch verfasste Bildung und Demokratielernen. Ebenen und Ansätze der Bildungsarbeit der Volkshochschule Kreis Kronach
- *Sabine Nachtrab* – „Demokratie leben!“ Projekterfahrungen aus der Partnerschaft für Demokratie Landkreis Kronach
- *Ulrike Krämer* – Demokratiepädagogik an der Hochschule. Das Konzept ‚Betzavta‘
- *Kathrin Lang* – Demokratierelevanz der Veranstaltungsreihe „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“
- *Antonia Näther und Michael Möckl* – Gründungswunsch Freiheit – 75 Jahre Demokratietradition
- *Agnieszka Gawel* – Sprache macht den Menschen kulturfähig
- *Patrizia Schnabel* – Soft Skills und „Kultur für die Hände“-Angebote im Kreis Kronach
- *Alexandra Rehm* – Demokratievermittlung im Jugend- und Kulturtreff Struwelpeter

Teil 2: „Ländliche Räume“

Der zweite Teil widmet sich sozialräumlich inspirierten Fragen. Da es nicht „den“ ländlichen Raum gibt, sollen Informationen zur Morphologie und zur Daseinsvorlage ländlicher Räume gegeben werden. Darüber hinaus werden einleitend die Spezifika der lokalen Kulturen, der kulturellen Bildung und des Vereinslebens in ländlichen Räumen aufgezeigt. Inspirationen zu Dorferneuerung und Streitkultur, Vorstandsarbeit und demokratischer Bildungsarbeit sowie die Bedeutung einer lokalen Aktionsgruppe im ländlichen Raum zeigen die praktische Relevanz der besonderen Raumbezüge. Die Fragestellung nach der Regionalentwicklung und nach der Bedeutung, die Netzwerke für die Initiierung gemeinschaftlicher, demokratischer Prozesse in ländlichen Räumen haben, folgt. Die vhs Kreis Kronach wird als bedeutende, kreative Partnerin in diesen Konstellationen gesehen. Es wird deutlich, dass im Bereich der Kulturellen Bildung gerade in ländlichen, peripheren Räumen ein Bedarf an regionalen und überregionalen Bündnissen besteht, die endogene und exogene Kräfte bündeln. Projekt- und Lobbytätigkeit gehören bei der vhs zum Alltag, um das Menschenrecht auf Bildung umzusetzen.

Die strategischen Ziele der Volkshochschule Kreis Kronach, der Hochschule Coburg und einiger weiterer Akteure werden unter dem Aspekt betrachtet, inwiefern gemeinsam demokratierelevantes Lernen auf den Weg gebracht werden kann. Eine besondere Rolle spielt die Genese des LCC, des Lucas-Cranach-Campus in Kronach. Von dort aus werden regionalpolitisch betrachtet viele Impulse zur Hochschulentwicklung, zum Wohnen und zu weiteren zivilgesellschaftlichen Aktivitäten gegeben. Als ein Beispiel gilt der Masterstudiengang ZukunftsDesign, der in Sachen Bildung ertragreiche Transfers via Präsenz- und Online-Lehrveranstaltungen ermöglicht. Studentische Beiträge runden diesen zweiten Teil ab: Seminaristische Forschung, bezogen auf die vhs Kreis Kronach, brachte diverse Reflexionen zu bemerkenswerten sozialen und kulturellen Potenzialen hervor. Dies gilt in Bezug auf die Außenstellen, auf das Erleben von Resonanz durch das Fahrradfahren, auf einige attraktive Veranstaltungen und Orte sowie auf eine Umfrage zum Online-Verhalten in Bezug auf Kurse der vhs Kreis Kronach.

Grundlagen und Inspirationen zu diesem Themenkomplex „Ländliche Räume“ bieten:

- *Luise Fischer und Nina Kolleck* – Kulturelle Bildung in ländlichen Räumen. Erfahrungen, Forschungsbefunde, Perspektiven
- *Marc Redepenning* – Lokale Kultur, ländliche Entwicklung und die Relevanz von Offenheit und Geschlossenheit. Empirische Hinweise für kulturelle Bildung in ländlichen Räumen
- *Lan Böhm, Sara Schmidt und Alexander Mewes* – Demokratielernen in Vereinen – Demokratiestärkung durch Vereine im ländlichen Raum. Erfahrungen aus dem Bundesprogramm ‚Zusammenhalt durch Teilhabe‘
- *Tobias Mettenberger* – Vielfältige ländliche Räume in Deutschland. Implikationen für die Erbringung und Nutzung von Daseinsvorsorgeangeboten
- *Florian Wenzel* – Dorfgespräch – Eine Dorferneuerung in den Köpfen. Demokratische Impulse und methodische Anregungen
- *Christian Boeser* – Demokratie-Lernen mit „Wutbürgern“. Erfahrungen aus Volkshochschulen und dem Deutschen LandFrauenverband
- *Susanne Daum, Angela Hofmann und Ralf Völkl* – Vorstandsarbeit in der Volkshochschule Kreis Kronach. Vereinsstruktur, Mitgliederversammlungen und demokratische Prozesse
- *Johannes Hausmann* – Demokratische Bildungsarbeit in der Fläche
- *Susanne Faller* – Die Lokale Aktionsgruppe Landkreis Kronach im Frankenvwald e. V. – gelebte Demokratie?
- *Hans Rebhan* – Die Genese des Lucas-Cranach-Campus in Kronach
- *Gabriele Riedel* – Mutig mit machen! Hochschulentwicklung und Wohnen für alle im ländlichen Raum

- *Josef Löffl* – ZukunftsDesign. Ein Dialograum zum Gestalten möglicher Zukünfte in der Region
- *Marion Meusel* – Indoor und Outdoor. Mehr Kraft und Energie für die Außenstellen
- *Theresa Müller* – „Ich fahr mit dir, wohin ich will!“ Erschließen des ländlichen Raumes Landkreis Kronach und das Erleben von Resonanz durch Fahrradfahren
- *Magdalena Hiebl und Laura Hantke* – Einige Impressionen aus dem südlichen Landkreis Kronach
- *Jenny Scheibe* – Umfrage zum Online-Verhalten bei Kursen der Volkshochschule Kreis Kronach

Teil 3: „Volkshochschulen und Demokratie“

Im dritten Teil stellt sich generell die Frage nach historisch relevanten Kontexten des Demokratielernens. Die Volkshochschulen in Deutschland stehen in einer großen Freiheits- und Demokratietradition. Im Jahr 1919 wurden sie in der Weimarer Verfassung verankert und im Jahr 2019 feierten sie 100-jähriges Jubiläum. Mit einem Festakt in der Frankfurter Paulskirche wurde der humanistische Auftrag der Volkshochschulen, insbesondere die Aufklärung und die Befähigung zu Vernunft und Mündigkeit, besonders hervorgehoben. Dabei wurde deutlich, dass der demokratische Auftrag der Volkshochschulen erneut an Aktualität gewinnt. Die Volkshochschule Kreis Kronach und die in Teil 1 und 2 beschriebenen Ansätze und Aktivitäten sind ein Teil davon. Die Befähigung, sich gemeinschaftlich zu unterstützen, soziale Verhältnisse zu gestalten und sich damit gegen Dogmatismus, Rassismus und Radikalismus zu wenden sowie diesem Druck standzuhalten, stellt eine demokratische Aufgabe im Deutschland der Gegenwart dar. Dazu ist auch ein Blick über den Tellerrand mittels internationaler Perspektiven erforderlich.

Zu den aktuellen Herausforderungen des gesellschaftlichen und internationalen Engagements der Volkshochschulen sowie der Aufarbeitung geschichtlicher Etappen geben die nachfolgenden Fachaufsätze Auskunft. Sie runden das Buch ab und geben ihm ein reflektiertes Fundament.

- *Ernst Dieter Rossmann* – Die Volkshochschulen und die Demokratie. Politische und andere Bildung in allen Räumen
- *Susanne Lattke und Josef Schrader* – Historisch und regional relevante Kontexte des Demokratielernens. Die Rolle von Volkshochschulen als Anbieter politischer Bildung im Spiegel der Volkshochschulstatistik

- *Klaus Meisel und Regine Sgodda* – „Demokratie will immer wieder gelernt werden“. Lernort Volkshochschule: Beiträge der Volkshochschulen im ländlichen Raum in Bayern
- *Ruth Jachertz* – Gelingensfaktoren für Demokratiebildung: Erfahrungen aus der Erwachsenenbildung an Volkshochschulen. Das Dilemma zwischen öffentlichem Auftrag und Markt
- *Bernd Käßlinger* – Undemokratische Strukturen am Rand und im Zentrum von Volkshochschulen. Historische Lehren für die Gegenwart und Zukunft
- *Uwe Gartenschlaeger, Heribert Hinzen und Britta Schweighöfer* – Politische Bildung und Citizenship Education. Ein notwendiger Blick über den Teller- rand

3. Ausblick

Neben den vielen aufgezeigten Möglichkeiten des Demokratielernens mögen wir über unsere wettbewerbsorientierte und rationalisierte Gesellschaft reflexiv-kritisch nachdenken. International betrachtet ist damit ein Nord-Süd-Gefälle verbunden. Auch die Ungleichheiten innerhalb von Gesellschaften sprechen nicht gerade für demokratische Kulturen, die alle gleichermaßen mitnehmen. Es gilt daher, diesen Asymmetrien zu begegnen. Soziale und kulturelle Errungenschaften in den Ländern mögen gewürdigt und im Kontext der internationalen Zusammenarbeit gestärkt werden.

Gleichzeitig ist es von hoher Bedeutung, Demokratie als „Civic Culture“ zu leben. Wie im Buch aufgezeigt, können im jeweiligen Land Fähigkeiten erlernt werden, die zu mehr Partizipation und zur Erweiterung von Teilnahmemöglichkeiten in einer demokratischen Zivilgesellschaft beitragen. Politische Bildung wird ergänzt um soziale und kulturelle Bildung, die sinnliches Erleben, kreatives Tun und das Auseinandersetzen mit demokratischen Werten ermöglicht. Diese Chancen gelten als wichtige Voraussetzungen, damit demokratische Systeme funktionieren. Für eine echte Demokratie spricht anhand vieler Befunde des vorliegenden Werkes, dass auf der Ebene der Zivilgesellschaft offene Erfahrungs- und Reflexionsräume ermöglicht werden sollten, damit die Freude am Diskutieren, am Sich-Miteinander-Auseinandersetzen konstruktiv erlebt werden kann. Das Arbeiten an Kommunikationsstörungen, Wertearbeit wie Arbeit an mehr Respekt und Wertschätzung für und in allen Milieus bieten in einer rationalisierten und hoch individualisierten Welt durchaus Orientierungen, die Individuen und Gemeinschaften mit ihren demokratischen Potenzialen stärken und einander wieder näherbringen können.

Regionale demokratische Stärkung bedeutet immer auch, sich kooperativ und reflexiv mit den Kräften zu verhalten, die ebenfalls an der Weiterentwicklung demokratischer Strukturen interessiert sind. Wie am Beispiel der vhs Kreis

Kronach aufgezeigt werden konnte, laufen in der Region Coburg – Kronach – Lichtenfels vielerlei Aktivitäten zur Verbesserung der Versorgungskonzepte im ländlichen Raum. Akteur:innen sind dabei unter anderem die Hochschule Coburg und der Lucas-Cranach-Campus Kronach, die Städte und Gemeinden sowie die Unternehmen, Organisationen und kommunalen Initiativen der Region. Die Sichtbarkeit dieses Ansatzes möge weiter vorgebracht und noch differenzierter dargestellt und verbreitet werden. Daseinsvorsorge bedeutet gesellschaftliche Teilhabe, zivilgesellschaftliches Engagement und Bildung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Einen relevanten Beitrag dazu leisten auch studentische Lehr- und Lernprojekte, die dezentral angesiedelt werden können. Mittels forschender Zugänge wird eine wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Formen des demokratischen Lernens in den Regionen angeregt.

Teil 1: Demokratie lernen

Krise der Demokratie und kritische Demokratiebildung

Gudrun Hentges, Felix Kirchhof

„Demokratie in der Krise? Was läuft schief und wie können wir die Demokratie verbessern?“ An dieser Leitfrage orientieren sich zahlreiche Debattenbeiträge zur politischen Bildung (LpB BW 2023). Eine Auseinandersetzung mit dem Thema umfasst die verschiedenen Symptome der Krise, so die Etablierung und die Wahlerfolge von Parteien der extremen bzw. populistischen Rechten in Deutschland, Europa und weltweit, die sinkende Wahlbeteiligung, das zurückgehende Vertrauen in das politische System, die Zunahme von antidemokratischen Positionen in der Gesellschaft, der Machtverlust der Legislative zugunsten der Exekutive, aber auch die Frage danach, unter welchen Bedingungen die Demokratie als Staats- und Regierungsform in eine Krise geraten konnte. Im Sinne einer Vermessung der demokratieskeptischen, demokratiefeindlichen oder antidemokratischen Tendenzen innerhalb der Bevölkerung liegen mittlerweile zahlreiche Studien vor.

Der Einleitungsbeitrag für den Teil 1 „Demokratie lernen“ des vorliegenden Buches folgt einem Dreischritt: Zunächst befassen wir uns mit den Einstellungen und Meinungen in Bezug auf Demokratiezufriedenheit bzw. Demokratieunzufriedenheit. In einem zweiten Schritt wenden wir uns Demokratietheorien zu, die wir wiederum unterscheiden nach Demokratietheorien geringer Reichweite, mittlerer Reichweite und größerer Reichweite. Abschließend widmen wir uns der Bedeutung eines kritischen Demokratieverständnisses für die politische Bildung und diskutieren grundlegende didaktische Fragen.

1. Einstellungen und Meinungen

Eurostat 2023

Im Zeitraum Januar bis Februar 2023 führte Eurostat eine repräsentative Umfrage durch und erforschte die öffentliche Meinung in der Europäischen Union. Für unseren Kontext sind einige Ergebnisse von Relevanz: Nur 66 Prozent der Deutschen waren zum Zeitpunkt der Befragung Anfang 2023 mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden, fünf Prozentpunkte weniger als im Vorjahr. Zugleich zeigt sich ein großer Abstand zwischen Ost und West. Unter den Ostdeutschen war nur eine Minderheit von 42 Prozent aller Befragten mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden (Rückgang um acht Prozentpunkte), unter den Westdeutschen

äußerten sich 72 Prozent dahingehend, dass sie mit der Demokratie in ihrem Land zufrieden seien (Rückgang um vier Prozentpunkte). Sowohl in Ost- als auch in Westdeutschland war die Zufriedenheit rückläufig (Eurobarometer 2023: 15).

Eine in Teilen der EU-Bevölkerung verbreitete demokratiefeindliche Haltung (als Idee, Verfassungsnorm, Verfassungswirklichkeit) kam auch bei den Europawahlen 2019 zum Ausdruck. Bei diesen Wahlen errangen Rechtsaußenparteien 179 Mandate, die sich auf verschiedene Fraktionen verteilen, sodass es nicht zur Bildung einer Superfraktion am rechten Rand gekommen ist. Innerhalb von zehn Jahren hat sich die Anzahl der Mandate, die Rechtsaußenparteien zuzurechnen sind, mehr als verdreifacht (von 7 % 2009 auf 24 % 2019). In dem heutigen Europäischen Parlament repräsentiert fast jede:r vierte Abgeordnete eine Partei am rechten Rand (Hentges/Platzer 2021).

Mitte-Studie 2023

Die Befunde zur öffentlichen Meinung, die auf europäischer Ebene erhoben wurden, decken sich auch mit der Mitte-Studie, die im September 2023 unter dem Titel „Die distanzierte Mitte“ (Zick/Küpper/Mokros 2023) erschienen ist. Diese Studie kommt zu dem Ergebnis, dass rechtsextreme Einstellungen und Meinungen aktuell eine Hochkonjunktur erleben und stark in die gesellschaftliche Mitte gerückt sind. Hinter den rechtsextremen Einstellungen verbergen sich die folgenden Dimensionen: Befürwortung einer Diktatur, Nationalchauvinismus, Verharmlosung des Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus und Sozialdarwinismus. Während in der Vorgängerstudie 2020/21 lediglich 1,7 Prozent der Befragten ein manifest rechtsextremes Weltbild teilten, stimmten zwei Jahre später 8,3 Prozent, das heißt jede:r zwölfte Befragte, diesen rechtsextremen Positionen zu (Zick/Mokros 2023: 71).

Jenseits dieser Forschungsergebnisse geben weitere Tendenzen Anlass zur Sorge.

Erstens: Über 20 Prozent aller Befragten waren unentschieden, das heißt sie konnten den Items nicht zustimmen, wollten sie jedoch auch nicht ablehnen. Mit Blick auf die Jahre 2014 ff. lässt sich konstatieren, dass dieser Graubereich im Laufe der Jahre zugenommen hat – von ca. zwölf Prozent (2020/2021) auf ca. 20 Prozent (2023) (ebd.). Was bedeutet die Zunahme des Anteils der Befragten, die nicht so genau wissen, ob sie den folgenden Items zustimmen oder sie doch lieber ablehnen sollten: „Im nationalen Interesse ist unter bestimmten Umständen eine Diktatur die bessere Staatsform“. „Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert“. „Wir sollten einen Führer haben, der Deutschland zum Wohle aller mit starker Hand regiert“. Dieser Graubereich deutet auf ein weiteres antidemokratisches Potenzial hin.

Zweitens: Mitunter wurde das gesellschaftliche Phänomen des Rechtsextremismus mit den Ewiggestrigen in Zusammenhang gebracht; damit war impliziert, dass sich das Problem mit der Zeit von selbst erledigen werde. Beunruhigend ist der aktuelle Befund der Mitte-Studie, dass ein manifest rechtsextremes Weltbild vor allem in der Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen zu finden und vor allem in dieser Altersgruppe ein Anstieg zu verzeichnen ist. Demnach weisen 12,3 Prozent der jungen Erwachsenen dieser Altersgruppe ein manifest rechtsextremes Weltbild auf (ebd.: 76).

Drittens: Bis vor wenigen Jahren galt das gesellschaftliche Phänomen des Rechtsextremismus tendenziell als Männerphänomen. Mediale Berichterstattung über Rechtsextremismus wurde und wird weiterhin mit männlichen Akteuren illustriert (Skins, Neonazis, Identitäre, Reichsbürger, männliche AfD-Politiker oder männliche Vertreter der Nouvelle Droite bzw. der Neuen Rechten). Betrachten wir die Ergebnisse der Mitte-Studie, so stellen wir nicht nur fest, dass Frauen und Männer in einem ähnlich hohen Maße rechtsextreme Einstellungen und Meinungen aufweisen; vielmehr wird deutlich, dass die weiblichen Befragten sogar in einem höheren Maße ein manifest rechtsextremes Weltbild teilen (Frauen: 8,9%, Männer: 7,7 %) (ebd.: 75).

Leipziger Autoritarismusstudien (LAS) 2018 und 2022

Das Leipziger Forscher:innenteam um Oliver Decker, Johannes Kiess, Aylene Heller und Elmar Brähler fragte nach der Zustimmung zur „Demokratie als Idee“, „Demokratie als Verfassungsnorm“, „Demokratie als Verfassungsrealität“ und konnte in dem Band „Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen?“ (Decker et al. 2022) aus dem Jahr 2022 die folgenden Ergebnisse präsentieren:

„Demokratie als Idee“ stößt mit 94,3 Prozent auf die höchste Zustimmung. Zu berücksichtigen ist jedoch, dass es sich hier um eine abstrakte Norm handelt, sodass jede:r Befragte etwas Anderes darunter verstehen mag. Die Haltung gegenüber dem Item „Demokratie, wie sie in der Verfassung festgelegt ist“, zeichnet sich durch signifikante Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland aus. Während 90,4 Prozent der Westdeutschen diesem Demokratieverständnis zustimmen, findet sich in Ostdeutschland lediglich eine Zustimmung von knapp 80 Prozent (79,7 %). Im bundesdeutschen Durchschnitt stimmen lediglich knapp 82 Prozent einer Demokratie zu, wie sie in der Verfassung verankert wurde.

Deutliche Unterschiede sind erkennbar, sobald danach gefragt wird, ob die Befragten der Demokratie zustimmen, „wie sie in der Bundesrepublik Deutschland funktioniert“. Auch hier zeichnen sich signifikante Unterschiede zwischen Ost- (53,5 %) und Westdeutschland (58,8 %) ab. Im bundesdeutschen Schnitt sind nur 57,7 Prozent der Befragten damit zufrieden, wie die Demokratie in der

Bundesrepublik funktioniert. Zusammenfassend lässt sich festhalten: Je höher das Abstraktionsniveau des Items, desto größer die Zustimmung zur Demokratie (Decker et al. 2022: 62–65).

Wird die Idee der (repräsentativen) Demokratie mit der politischen Partizipation in Verbindung gebracht, so zeigt sich sehr deutlich eine „politische Deprivation“ bei weiten Teilen der Bevölkerung. Mehr als zwei Drittel (74,5 %) aller Befragten stimmten der Aussage zu: „Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“, und 66,0 Prozent aller Befragten sind der Meinung „Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren“. Diese Aussage stößt in Ostdeutschland (74,3 %) auf eine größere Zustimmung als in Westdeutschland (63,8 %) (ebd.: 67).

Präzisiert man die Idee der Demokratie mit Blick auf Egalitäts- und Pluralitätsnormen, so findet sich in der Leipziger Autoritarismusstudie 2018 (Decker/Brähler 2018: 99f.) ein zunächst widersprüchlicher Befund. Einerseits unterstützt die Mehrheit der Befragten (86,2 %) Gleichheitsgrundsätze. Andererseits lehnt eine knappe Mehrheit der Befragten (47,3 %) Pluralität ab. Wir können also beobachten, dass gesellschaftspolitische Vorstellungen von Egalität und Anti-Pluralität zeitgleich existieren. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Menschen entweder Anhänger:innen der Egalität oder Anhänger:innen des Anti-Pluralismus sind. Im Gegenteil: Menschen können durchaus einerseits universellen Gleichheitsforderungen und andererseits einem Anti-Pluralismus zustimmen. Diese vermeintlichen Inkonsistenzen sind dadurch möglich, dass bestimmte soziale Gruppen (Geflüchtete, Muslim:innen, Jüdinnen und Juden, Sinti:zze und Rom:nja, LGBTIQ+) zunächst als fremd markiert werden, um ihnen dann die universellen Rechte abzuspochen: „Eigene Freiheitsrechte werden gern beansprucht, bei den Rechten von Menschen, die man als Angehörige einer anderen Gruppe wahrnimmt, hört die Akzeptanz dieser Freiheit aber für die Hälfte der Befragten auf“ (Decker et al. 2018: 100).

Shell-Jugendstudie

Die 18. Shell-Jugendstudie (Albert/Hurrelmann/Quenzel 2019) kommt zu ganz ähnlichen Ergebnissen: Demokratie als Staatsform befürworten fast vier von fünf Jugendlichen (77 %). Die Forscher:innen konstatieren, dass Zustimmungswerte zu der Demokratie, wie sie in Deutschland bestehe, seit einigen Jahren ansteigen. Diese wachsende Zustimmung gelte für die Gruppe der Jugendlichen im Bundesgebiet insgesamt, vor allem auch für die in Ostdeutschland lebenden Jugendlichen (ebd.: 18).

In Abhängigkeit von den Antworten auf die Items nehmen die Forscher:innen eine Typenbildung vor und unterscheiden die folgenden Gruppen: Kosmopoliten (12 % der Jugendlichen), Weltoffene (27 % der Jugendlichen), Populismus-Geneigte

(24 % der Jugendlichen) und Nationalpopulisten (9 %). Wenig überraschend ist, dass fast zwei Drittel der „nationalpopulistisch orientierten Jugendlichen“ unzufrieden sind mit der Demokratie (65 %) und für eine „starke Hand“ plädieren, die für Ordnung sorgen sollte (73 %). In dieser Gruppe der Nationalpopulisten schlägt also die Elitenkritik in offen demokratiefeindliche Positionen um (Schneekloth/Albert 2019: 76 ff.).

Ungeachtet dessen, dass Demokratie als Staatsform bei den meisten Jugendlichen auf Akzeptanz stößt, konnte die Studie keinen Rückgang der sogenannten Politikverdrossenheit feststellen. Im Gegenteil: Jugendliche vertrauen immer weniger den Parteien oder Politiker:innen. Der Aussage „Ich glaube nicht, dass sich Politiker darum kümmern, was Leute wie ich denken“, stimmen in der aktuellen repräsentativen Umfrage 71 Prozent der befragten Jugendlichen zu (ebd.: 92). Doch scheinen Jugendliche keinesfalls Politik *an sich* distanziert gegenüberzustehen. Interessant ist hier der Befund der Studie „Jugend will bewegen“ zur politischen Beteiligung junger Menschen in Deutschland, dass Politik für junge Menschen einen hohen Stellenwert hat und sich Jugendliche und junge Erwachsene vor allem außerhalb der etablierten Institutionen wie Parteien engagieren (Vodafone-Stiftung 2020: 5), was der These einer allgemeinen Politikverdrossenheit zu widersprechen scheint.

Darüber hinaus sollte beachtet werden, dass Desinteresse an Politik und Institutionen der Demokratie nicht einfach als Ausdruck eines Wissensdefizits oder einer irrationalen Haltung verstanden werden können. Tatsächlich machen viele (junge) Menschen die Erfahrung, dass ihre eigenen Überzeugungen und Argumente im politischen Diskurs auf keine Resonanz stoßen und ihre Interessen kaum durch politische Beteiligung durchgesetzt werden können. Für eine solche Sichtweise gibt es demnach durchaus rationale Gründe (Scherr 2010: 306).

2. Demokratietheorien unterschiedlicher Reichweite

Die Politikwissenschaft, einst als Demokratiewissenschaft begründet, befasst sich mit Prozessen der Demokratisierung und wendet unterschiedliche Methoden zur Bearbeitung an. Während einige Studien (Freedom House, Democracy Index, Bertelsmann) den Versuch unternehmen, anhand von Indikatoren die Demokratie weltweit zu messen, um auf dieser Grundlage ein Ranking zu erstellen, wählen andere Politikwissenschaftler:innen stärker einen theoretischen Zugang. Hier sollen nun exemplarisch drei Ansätze unterschiedlicher Reichweite vorgestellt werden.

Demokratietheorien geringer Reichweite: Demokratie messen

Freedom House

Die Methode, Demokratie empirisch zu messen, hat sich vor einem halben Jahrhundert etabliert. Zunächst war es die internationale NGO Freedom House, 1941 gegründet von Wendell Willkie und Eleanor Roosevelt, die das Ziel verfolgte, liberale Demokratien weltweit zu fördern. Seit 1973 erscheint jährlich der Bericht ‚Freedom in the World‘.

Der 2023 erschienene Bericht ‚Freedom in the World‘ (Freedom House 2023) basiert auf der Analyse von 210 Ländern und Territorien und konzentriert sich auf die politischen Rechte und Einschätzungen der Bürgerrechte eines Landes oder Territoriums. Auf dieser Grundlage werden Gesellschaften als frei, partiell frei oder nicht frei klassifiziert. Mit 100 Punkten stehen Finnland, Norwegen und Schweden, gefolgt von Kanada (98), an der Spitze der freien Demokratien, während die folgenden Staaten das Schlusslicht der unfreien Staaten bilden: Krim (vier), West Sahara (vier), Ost Donbas (drei), Eritrea (drei), Nord-Korea (drei), Turkmenistan (zwei), Süd Sudan (eins), Syrien (eins), Tibet (eins) (Freedom House 2023).

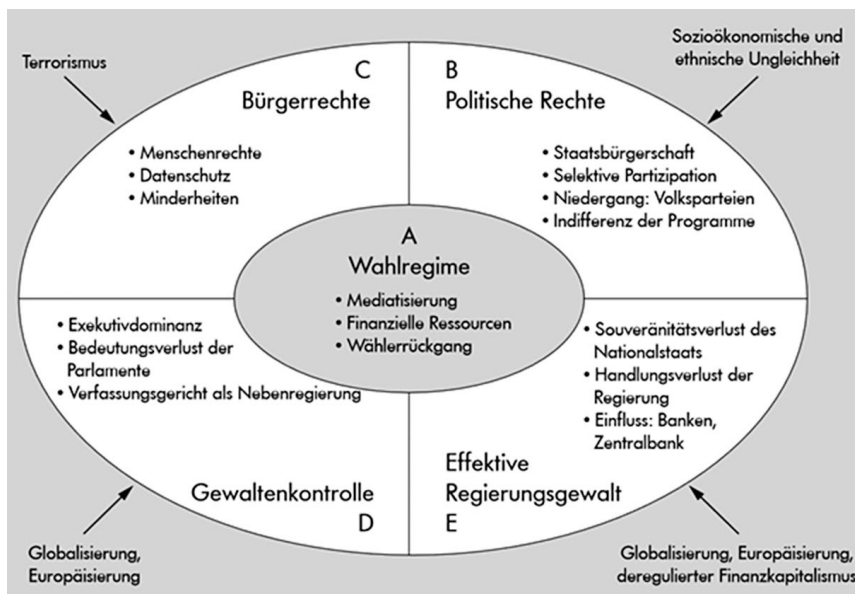
Diese Methode der Messung von Demokratie und Bürgerrechten basiert auf Expert:inneninterviews, die zu den einzelnen Ländern geführt werden. Aufgrund der Förderstruktur wird immer wieder der Vorwurf der politischen Parteilichkeit erhoben. Finanziert werden die Berichte ‚Freedom in the World‘ von Seiten der US-Regierung, durch die Regierungen von Kanada, den Niederlanden und Norwegen, aus dem Demokratieförderfonds der Vereinten Nationen, durch das EU-Menschenrechtsprogramm, durch halböffentliche und private Stiftungen – wie zum Beispiel die Open Society Foundation, gegründet von George Soros –, durch Google und Facebook und nicht zuletzt durch den britischen Rüstungskonzern BAE Systems.

Demokratietheorien mittlerer Reichweite: ‚Embedded Democracy‘ (Wolfgang Merkel)

Der Politikwissenschaftler Wolfgang Merkel distanziert sich von der These der Postdemokratie (siehe u. a. Crouch 2008). Die „Behauptung eines weltweiten Rückzugs der Demokratie“ sei „anekdotisch und alarmistisch“ und könne „systematisch-empirisch nicht gestützt werden“ (Merkel 2016: 4). Stattdessen wirft er die Frage auf: „Wer definiert eigentlich, ob Herausforderungen der Demokratie sich in ihre Krise verwandeln?“. Ist es das ‚Volk‘ (Demos), sind es die Experten der Demokratieforschung? Wo lassen sich negative, wo positive Entwicklungen in den zeitgenössischen reifen Demokratien erkennen?“ (ebd.: 5). Merkel entwickelte

gemeinsam mit Kolleg:innen das Konzept der ‚embedded democracy‘, ein Modell mittlerer Reichweite, welches den Versuch unternimmt, die definierenden Kriterien der Demokratie aufzulisten; das Modell begründet diese Kriterien und nimmt deren Wechselbeziehungen mit in den Blick. Dieses Konzept „eingebettete Demokratie“ betrachtet Demokratie als „Gesamtsystem von interdependenten Teilregimen“ und umfasst als Kernbestandteil das Wahlregime (A) (Mediatisierung, finanzielle Ressourcen, Wählerrückgang), die Politischen Rechte (B) (Staatsbürgerschaft, selektive Partizipation, Niedergang der Volksparteien, Indifferenz der Programme), die Bürgerrechte (C) (Menschenrechte, Datenschutz, Minderheiten), die Gewaltenkontrolle (D) (Exekutivdominanz, Bedeutungsverlust der Parlamente, Verfassungsgericht als Nebenregierung) und die effektive Regierungsgewalt (E) (Souveränitätsverlust des Nationalstaats, Handlungsverlust der Regierung, Einfluss der Banken und Zentralbank).

Abbildung 1: Das Konzept der ‚embedded democracy‘ (Merkel 2016: 9)



Diese Teilregime A bis E sind ihrerseits bedroht durch sozioökonomische und ethnische Ungleichheit, Terrorismus, Globalisierung, Europäisierung und den deregulierten Finanzkapitalismus (ebd.: 10). Ein solches Modell als Analyseraster sieht vor, dass nicht etwa einzelne Kriterien (z. B. der Niedergang der Volksparteien oder der Souveränitätsverlust des Nationalstaates) isoliert betrachtet werden dürfen, um daraus die Krise der Demokratie abzuleiten, sondern dass die fünf interdependenten Teilregime im Kontext des Gesamtregimes betrachtet werden.

Dies berücksichtigend trifft Merkel die Einschätzung: Es „lässt sich feststellen, dass viele von ihnen mit erheblichen Herausforderungen zu kämpfen haben, die weder gelöst wurden, noch ein wirklicher politischer Lösungswille erkennbar ist: Dies gilt für die Ebene der Wahlen wie der politischen Partizipation allgemein, die zunehmende Schiefelage zugunsten der Exekutive in der Gewaltenteilung, und es gilt vor allem im Hinblick auf die Abwanderung von Kompetenzen des demokratischen Nationalstaates an globalisierte Märkte und supranationale Regime von der EU bis zur Welthandelsorganisation“ (ebd.). Das einzige Teilregime, von dem Merkel konstatiert, es sei heute „extensiver und intensiver ausgebaut“ als vor drei bis vier Jahrzehnten ist das Regime der Bürgerrechte. Diese demokratischen Fortschritte beobachtet Merkel in Bezug auf die Gleichheit der Geschlechter, hinsichtlich der Rechte von ethnischen und religiösen Minderheiten und mit Blick auf die rechtliche Gleichstellung von LGBTIQ+ (ebd.).

Neben den positiven Entwicklungen im Teilregime der Bürgerrechte muss jedoch ebenfalls vermerkt werden, dass die Wahlbeteiligung in den OECD-Staaten rückläufig ist, während gleichzeitig die „soziale Selektivität der gesamten politischen Partizipation zugenommen hat“ (ebd.). Dies gilt nicht nur für die Beteiligung an allgemeinen Wahlen, sondern auch – und zudem in einem höheren Maße – für die breite Palette an Maßnahmen der direkten bzw. plebiszitären Demokratie und für die „demokratischen Innovationen“ (Bürgerräte, Bürgerhaushalte, deliberative Mini-Publics, digitale Beteiligungsplattformen). Es ist zu beobachten, dass sich vor allem die unteren Schichten aus diesen Formen der politischen Partizipation zurückziehen, während diese „demokratischen Innovationen“ von den Mittelschichten wahrgenommen werden. Zugespitzt ließe sich hier davon sprechen, dass die hoch industrialisierten Staaten mit Blick auf die politische Partizipation in einer „Zweidritteldemokratie“ angekommen sind, so Merkel, und somit eine „fast unvermeidliche Elitisierung der Politik in Zeiten der Komplexität“ eingetreten ist (ebd.). In einer solchen „Zweidritteldemokratie“ begeben sich die gebildeten Mittelschichten – laut Merkel – fortwährend auf die Suche nach „demokratischen Innovationen“ der politischen Partizipation. Diese neuen Beteiligungsformen seien jedoch nicht geeignet, um bildungsbenachteiligte Schichten von einer politischen Teilhabe zu überzeugen oder sie etwa für politisches Engagement zurückzugewinnen (ebd.: 11).

Es bleibt unerwähnt, dass die populistische und extremistische Rechte (europaweit) die ‚Krise der Demokratie‘ nutzt, um Maßnahmen der direkten Demokratie zu fordern.

Demokratiethorien größerer Reichweite: Spannungsverhältnis von Kapitalismus und Demokratie

Weitreichender als die Ansätze der (quantitativen) Demokratiemessung oder der ‚embedded democracy‘ sind jene Beiträge zur Demokratiethorie, die stärker das Wechselverhältnis von Kapitalismus und Demokratie und damit die Trennung von Ökonomie und Politik in kapitalistischen Gesellschaften in den Blick nehmen. Sie gehen davon aus, dass Gesellschaften, in denen kapitalistische Produktionsweise herrscht, immer auch antagonistische Gesellschaften sind, in denen sich die gesellschaftlichen Konflikte – nicht nur, aber auch – entlang des antagonistischen Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital strukturieren. Dabei wird unter anderem gefragt, wie der Kapitalismus die Demokratie sowohl ausweitet als auch hemmt. Zu den Autor:innen, die sich mit diesen Fragen beschäftigt haben, zählen Franz L. Neumann, Wolfgang Abendroth, Johannes Agnoli, Frank Deppe, Ellen M. Wood, Wolfgang Streeck, Klaus Dörre, Nancy Fraser, Sonja Buckel, Oliver Eberl und David Salomon, um nur einige zu nennen.

Kapitalistische Demokratie und der „Substanzverlust der demokratischen Idee“

Der britische Politikwissenschaftler und Soziologe Colin Crouch konstatierte bereits vor knapp 20 Jahren eine Tendenz zur „Postdemokratie“ (2008, vgl. auch Eberl/Salomon 2017), die vor allem durch die neoliberale Politik und die polit-ökonomische Entwicklung vorangetrieben werde. Sascha Regier (2023) hält die Postdemokratiethese aus Perspektive der kritischen Politikanalyse für „defizitär“, da Crouch sich unter anderem auf das „klassische Modell einer liberalen Demokratie“ (ebd.: 132) beschränke und er von einem „engen und idealistischen Staatsbegriff“ (ebd.: 131) ausgehe, demzufolge der Staat eine Institution des Gemeinwohls sei. Ansätze materialistischer Gesellschaftstheorie greifen in der Analyse hingegen auf Begriffe und Methoden der Marx’schen *Kritik der politischen Ökonomie* (Heinrich 2004) zurück und nehmen die gesellschaftlichen Voraussetzungen von Staat, Politik und Demokratie und damit insbesondere die Eigentums- und Produktionsverhältnisse in den Blick.

Die marxistische Historikerin Ellen M. Wood stellt die Trennung von Ökonomie und Politik in kapitalistischen Gesellschaften ins Zentrum ihrer politischen Theorie. Sie untersucht, in welcher Form der Kapitalismus „einen Keil zwischen das Ökonomische und das Politische getrieben hat“ und so wesentliche politische Fragen wie die Regelung der Produktion, die Enteignung der Macht, die Aneignung und Verteilung gesellschaftlicher Ressourcen und Arbeit aus der politischen Sphäre in eine davon getrennte, separate Sphäre verdrängt habe (Wood 2010: 30). Demnach stoße die Demokratie im Kapitalismus an eine Grenze.

Die Differenzierung der ökonomischen Sphäre im Kapitalismus fasst Wood wie folgt zusammen:

„Die gesellschaftlichen Funktionen von Produktion und Distribution, Mehrwertabschöpfung und Aneignung und die soziale Zuweisung von Arbeit sind sozusagen privatisiert und vollziehen sich durch nicht-autoritäre, nicht-politische Mittel. Die gesellschaftliche Zuweisung von Ressourcen und Arbeit findet, mit anderen Worten, insgesamt nicht durch politische Führung, gemeinschaftliche Überlegung, ererbte Pflicht, Brauch oder religiöse Verpflichtung statt, sondern vielmehr durch die Mechanismen des Warentauschs. Die Macht der Mehrwertaneignung und Ausbeutung beruhen nicht direkt auf rechtlichen und politischen Abhängigkeitsverhältnissen, sondern basieren auf einem vertragsähnlichen Verhältnis zwischen dem ‚freien‘ Produzenten – rechtlich frei und frei von Produktionsmitteln – und dem uneingeschränktes Eigentum an Produktionsmitteln genießenden Aneigner“ (ebd.: 39).

Während in vorkapitalistischen Gesellschaften ökonomische und politische Herrschaft noch nicht getrennt waren, fallen ökonomische Ausbeutung und politische Herrschaft im Kapitalismus auseinander. Doch als Resultat der Trennung von Politik und Ökonomie seien „Politik und Staat nicht weniger, sondern eher stärker abhängig von den spezifisch ökonomischen Imperativen und den Forderungen der aneignenden Klassen“ (ebd.: 283).

Die skizzierte Besonderheit kapitalistischer Vergesellschaftung, die sich – scheinbar paradox – zugleich als „Entpolitisierung der Ökonomie“ wie auch als Ausstattung dieser mit politischer Macht und entsprechend als „Entpolitisierung der Politik“ charakterisieren lässt (Wallat 2021: 79, 83), nutzt Wood auch zur Analyse der kapitalistischen Demokratie, welche sie mit der attischen Demokratie vergleicht. Diese methodische Herangehensweise dient unter anderem dazu, die Ambivalenz des Kapitalismus herauszuarbeiten. Die welthistorische Besonderheit der attischen Demokratie besteht für Wood in der politischen und ökonomischen Befreiung der Bauern zu Bürgern, die politisch privilegiert und juristisch frei waren, und gleichzeitig frei von der Notwendigkeit, sich dem Markt auszusetzen, um ihre eigene Existenz zu sichern. Hingegen werde im Kapitalismus die staatsbürgerliche Freiheit des modernen Lohnarbeiters durch ökonomische Zwänge „aufgewogen“ (Wood 2010: 205).

Während in Athen der demokratische Begriff von Freiheit seinen Ursprung in der Aufhebung abhängiger Arbeit hatte, entwickelte sich Wood zufolge mit der Herausbildung des Kapitalismus ein „völlig neuer Demokratiebegriff“, der die antike griechische Idee beiseiteschob (ebd.: 206). Erst der Kapitalismus ermöglichte die Bedeutungsverschiebungen von Bürgerschaft und Demokratie und die verbreitete Gleichsetzung von Liberalismus und Demokratie: Denn zum einen existierte nun eine separate politische Sphäre, in der ein außerökonomischer (politischer, militärischer, rechtlicher) Status keine unmittelbaren Auswirkungen

mehr auf die ökonomische Macht hatte. Zum anderen gab es eine ökonomische Sphäre unabhängig von politischer und rechtlicher „Privilegiertheit“ und mit eigenen Machtverhältnissen (ebd.: 236). Dieselben Bedingungen, die die liberale Demokratie ermöglichten, beschränkten somit die Reichweite der Demokratie. Diese Verbindung von „formaler Demokratie“ und Kapitalismus fasst Wood als „widersprüchliche Einheit von Fortschritt und Rückschritt [...], gleichermaßen Verbesserung wie Entwertung von Demokratie“ (ebd.: 255). Die moderne kapitalistische Demokratie sei dort eine fortschrittliche politische Form, wo bürgerliche Freiheiten und Rechte sowie der Grundsatz der Repräsentation fehlten. Zugleich stelle die formale Demokratie jedoch einen „Substanzverlust der demokratischen Idee“ dar, da sie mit dem Preis einer Abspaltung des Ökonomischen aus der Politik einherging (ebd.). Doch hebt auch Wood hervor, dass die liberal entkernte Demokratie erst durch lange und mühselige emanzipatorische Kämpfe errungen werden musste (Wallat 2021: 83; Wood 2010: 215). Hierzu zählen etwa der Kampf um das allgemeine und gleiche (Männer-)Wahlrecht gegen Zensusbestimmungen, die Überwindung rassistisch begründeter Ausschlüsse und die Durchsetzung des Frauenwahlrechts. Folglich können die Resultate erfolgreicher Kämpfe wie formelle politische Freiheiten und Abwehrrechte auch wieder aufgehoben werden und sind kein notwendiger Bestandteil kapitalistischer Vergesellschaftung.

Die sozialistische Demokratie bildet als Ziel den Fluchtpunkt der Kritik der kapitalistischen Demokratie: Sie basiert laut Wood auf der „Reintegration der ‚Ökonomie‘ in das politische Leben“ und beginnt „mit ihrer Unterordnung unter die demokratische Selbstbestimmung der Produzenten“ (Wood 2010: 286). Dies mag man als utopisch zurückweisen. Doch vor dem Hintergrund der Vielfachkrisen der Gegenwart scheint Woods Diagnose, dass „ein humaner, ‚sozialer‘, wirklich demokratischer und gerechter Kapitalismus unrealistischer und utopischer ist als der Sozialismus“, ebenso zutreffend (ebd.: 295).

Dialektik von Kapitalismus und Demokratie

Woods Kritik macht deutlich, dass Demokratie und Liberalismus nicht in eins gesetzt werden können, ebenso wie die Ambivalenz von Fortschritt und Rückschritt der kapitalistischen Demokratie. Aus einer ähnlichen Perspektive widmet sich Sonja Buckel der Dialektik von Kapitalismus und Demokratie, die von Beginn an „in die Institutionen der parlamentarischen Demokratie eingelassen war“ (2017: 22). Aus der Perspektive einer materialistischen Demokratietheorie untersucht sie den Status quo der europäischen Demokratie und fragt, „warum es in kapitalistischen Gesellschaften strukturell zu den Zyklen der Demokratie“ komme, das heißt zu einem zyklischen Verlauf geprägt von progressiven Phasen wie auch Phasen der Entdemokratisierung bzw. der kleinen und großen Krisen (ebd.: 21). Ausgehend von der Marxschen Analyse der 1848er Revolution

in Frankreich rekonstruiert Buckel vier Momente des Spannungsverhältnisses von Demokratie und Kapitalismus, aktualisiert diese und entwickelt so einen Interpretationsrahmen für Krisenprozesse der Gegenwart.

Historisch betrachtet hatte die 1848er Revolution im damaligen Frankreich mit der parlamentarischen Demokratie völlig neue Verfassungsorgane geschaffen, die der Bourgeoisie – trotz ihrer inneren Spaltungen – erstmals ermöglichten, zur politischen Macht zu avancieren. Das parlamentarische Diskussions- und Abstimmungsverfahren diente der in verschiedene Fraktionen gespaltenen bürgerlichen Klasse zur Entwicklung einer gemeinsamen politischen Strategie. So wurde die parlamentarische Demokratie nach Marx zur „unumgängliche[n] Bedingung ihrer [der Bourgeoisie] *gemeinsamen* Herrschaft“ (1960: 177). Doch neben der Funktion des Parlaments, die politische Herrschaft der bürgerlichen Klasse zu ermöglichen, sei dieses Regime zugleich ein „*Regime der Unruhe*“ (ebd.: 153), was auf die Dialektik verweist: So hoffte das Bürgertum zwar, die eigene ökonomische Herrschaft durch die politische Herrschaft zu verewigen, doch stellte eine politisch egalitäre Republik zugleich ein „äußerst riskante[s] Experiment“ (Brunkhorst 2007: 240) dar. Um dieser Gefahr zu begegnen und die Klassenherrschaft zu sichern, wurde das Proletariat mittels der Einschränkung des Wahlrechts von der politischen Macht ausgeschlossen (Buckel 2017: 24). Später – insbesondere im Laufe des 20. Jahrhunderts – diente unter anderem die Anpassung der formaldemokratischen Prozeduren zur Entschärfung dieser Gefahren (ebd.: 31 f.). Dies habe die Dialektik aber keineswegs stillgestellt, denn der latente Konflikt manifestiere sich stets in (ökonomischen) Krisenzeiten: Demokratie und Rechtsstaatlichkeit seien in diesen Zeiten stets von einem Abbau bedroht, um ökonomische Machtverhältnisse abzusichern. Der Widerspruch zwischen „Demokratie als Bedingung bürgerlicher Herrschaft“ (ebd.: 27) und ihren inhärenten Risiken und Gefahren für die Klassenherrschaft tendiere so zur Auflösung in autoritäre Formen politischer Herrschaft. Diesen Prozess der Rückbildung demokratischer Herrschaft in vor- oder antidemokratische Formen bezeichnete Johannes Agnoli 1968 als „Involution“ (Agnoli 1990: 24). Damit sichere die bürgerliche Klasse zwar ihre gesellschaftliche Macht, doch der Prozess sei auch für sie gefährlich, denn damit erodierten unter anderem Verfahren der Interessensaushandlung, welche zur Vermittlung der widersprüchlichen Interessen dienten (Buckel 2017: 25). So schaffe die Involution zugleich neue Probleme, denn entweder falle der Staat in die Hände beschränkter einzelkapitalistischer Interessen, oder es werde eine „nicht mehr an gesamtcapitalistische Interessen rückzubindende, verselbstständigte staatliche Herrschaftsausübung“ heraufbeschworen, also der Bonapartismus (Offe 2006: 124, zit. n. Buckel 2017: 32).

Als weiteres Moment des Spannungsverhältnisses zwischen Kapitalismus und Demokratie bei Marx rekonstruiert Buckel die „Staatsmaschinerie“ (Marx 1960: 196), die sich als verselbstständigte Maschinerie durch einen „Prozess der Zentralisierung der physischen Zwangsgewalt“ konsolidierte und als bürokratische